

# JOHANNES BRAHMS

# DIE SCHÖNE MAGELONE



In der Stadthalle Neutraubling  
am 22. April 2018

# DAS ABENDPROGRAMM

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Die schöne Magelone

15 Romanzen op. 33

nach Gedichten von Johann Ludwig Tieck (1773 - 1853)

- Nr. 1 Keinen hat es noch gereut
- Nr. 2 Traun! Bogen und Pfeil
- Nr. 3 Sind es Schmerzen, sind es Freuden
- Nr. 4 Liebe kam aus fernen Landen
- Nr. 5 So willst du des Armen
- Nr. 6 Wie soll ich die Freude
- Nr. 7 War es Dir, dem diese Lippen bebten
- Nr. 8 Wir müssen uns trennen
- Nr. 9 Ruhe, Süßliebchen, im Schatten
- Nr. 10 So tönet denn, schäumende Wellen
- Nr. 11 Wie schnell verschwindet so Licht als Glanz
- Nr. 12 Muss es eine Trennung geben
- Nr. 13 Geliebter, wo zaudert dein irrender Fuss
- Nr. 14 Wie froh und frisch mein Sinn sich hebt
- Nr. 15 Treue Liebe dauert lange

Conny Froboess, Erzählerin

Andreas Burkhart, Bariton

Siegfried Mauser, Klavier

## ZUM PROGRAMM

Die Gestalt der schönen Magelone entstammt der Sagentradition der Provence. Die frühesten Ursprünge der Geschichte um die schöne Magelone finden sich in den orientalischen Märchen aus Tausendundeiner Nacht: Bei einer Rast im Walde begehrt der Herrscher von Khaledan Prinz Kamaralzaman die schlafende Prinzessin Budur. Kaum hat er sie entkleidet, raubt eine Elster den Talisman, den die Prinzessin am Körper trägt. Prinz Khaledan verfolgt den Vogel und verirrt sich dabei in fremde Länder. Nach einer Reihe von Abenteuern gelingt es ihm, dem Vogel den Talisman zu entwenden, und findet gleichzeitig einen Goldschatz. Auf seiner Heimreise verschläft der Prinz die Abfahrt des Schiffes; der Schatz kommt ohne ihn im Palast von Khaledan an, wo die Prinzessin Budur mittlerweile die Regentschaft übernommen hat und sehnsüchtig auf ihren Prinzen wartet. Prinz Kamaralzaman jedoch muss noch einige Jahre durch die Welt ziehen, bis auch er wieder wohlbehalten zu Hause ankommt.

Vermutlich über die maurischen Siedlungen am Mittelmeer gelangte der Märchenstoff nach Südeuropa und wurde mit lokalen Sagen in Verbindung gebracht. Der anonyme provençalische Ritterroman von „Pierre de Provence et la belle Maguelonne“ von 1453 kleidet die Geschichte in ein christliches Gewand: Während Maguelonne um den verschollenen Prinzen trauert, unternimmt sie eine Pilgerfahrt, gründet ein Armenspital und das Kloster Saint Pierre de Maguelonne auf einer Mittelmeerinsel. 1527 wurde die Geschichte von dem kursächsischen Prinzenerzieher Veit Warbeck ins Deutsche übertragen: „Ein fast schöne und kurtzweilige Histori / von der schönen Magelona / eines Königs Tochter von Neaples / und einem Ritter / genannt Peter mit den Silbern Schlüsseln / eines Graffen Son auß Provincia“.

Als der romantische Dichter Ludwig Tieck gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann, altdeutsche Dichtungen und Volksbücher zu sammeln, stieß er auch auf Warbecks „Schöne Magelone“. Tiecks „wundersame Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter von Provence“ von 1797 ist eine Wiederbelebung und Erneuerung des alten Stoffes aus dem Geist der Romantik.

Was Tieck an Warbecks „Magelonen“-Erzählung reizte, war die sprachliche Schlichtheit und Lieblichkeit der Dichtung, jene anspruchslose Schönheit, die er in der zeitgenössischen Literatur suchte, aber nirgends fand. Rein äußerlich hat er den naiven Volksbuchcharakter mit seinen schlichten Kapitelüberschriften und pittoresken Mittelaltertableaus beibehalten. Die Geschichte ist allerdings sprachlich "modernisiert", die zahlreichen christlich-moralischen Exkurse und Gebete sind gestrichen. Dafür aber werden die einzelnen Episoden phantasiereicher ausgestaltet:

Der jugendliche Graf Peter hat sich von seinen Eltern in der Provence verabschiedet und sich auf Abenteuerfahrt begeben. In Neapel verliebt er sich in die Königstochter Magelone und schenkt ihr drei Ringe, symbolisches Unterpfand seiner Liebe. Im Schutze der Nacht flieht er mit ihr. Während einer Rast stiehlt ein Rabe die Ringe. Peter verfolgt den Vogel, die Ringe fallen ins Wasser und werden von einem Fisch verschluckt. Magelone hat sich mittlerweile aus Trauer in eine idyllische Schäferhütte zurückgezogen, wo sie beim Spinnen ihrem Liebsten melancholische Lieder nachsingt. Auf der Jagd nach den Ringen gerät Peter in Gefangenschaft des Sultans. Des Sultans Tochter Sulima verliebt sich in Peter und will mit ihm zusammen fliehen. Peter, der glaubt, Magelone sei inzwischen vor Kummer gestorben, geht zunächst auf Sulimas Angebot ein. Doch dann besinnt er sich, rudert allein aufs Meer hinaus, wo er von einem französischen Schiff aufgegriffen wird. Wieder in der Provence angelangt, wird der erschöpfte Peter von einer Schäferin gesundgepflegt, die sich schließlich als Magelone zu erkennen gibt.

Die Musik spielt in der „Magelone“ eine wichtige Rolle. In jedes der achtzehn Kapitel hat Tieck eine lyrische Einlage eingeflochten, meistens ein von Peter gesungenes Lied. Darüber hinaus wird auf zahlreiche Lieder verwiesen, die nicht eigens aufgezeichnet sind; sogar die Natur selbst wird in musikalischen Bildern beschrieben.

Über die Entstehungsgeschichte von Brahms' Vertonungen der „Magelonen“-Romanzen ist wenig bekannt. Anders als Schuberts „Winterreise“ oder „Die schöne Müllerin“, anders als die Liederzyklen von Schumann, hatte Brahms wohl zunächst nicht die Absicht, einen in sich abgeschlossenen Liederkreis zu komponieren. Die ersten vier Romanzen vertonte er auf Anregung des Sängers

Julius Stockhausen im Juli 1861, zwei weitere folgten ein knappes Jahr später, und dann dauerte es sechs Jahre, bis Brahms sich dazu durchrang, den Zyklus mit weiteren neun Vertonungen zu komplettieren.

Ähnlich wie Tieck das historische Phänomen Rittertum und hohe Minne in romantisch-subjektive Empfindung umdeutete und durch die sprachliche Diktion die Distanz zum Mittelalter verringerte, wollte auch Brahms keine mittelalterlich-archaische Klangwelt suggerieren. Die musikalische Faktur ist durchsetzt mit kühnen Neuerungen, die in dieser Intensität im deutschen Liedschaffen bis dahin noch niemand gewagt hatte: ein orchestral anmutender Klaviersatz, der harmonische Reichtum der Klangverbindungen, der romantische Überschwang des Ausdrucks. Brahms' Zyklus enthält kein einziges einfaches Strophenlied. Er gestaltet die Romanzen als breitgeführte lyrische Stimmungsbilder, als regelrechte Szenen, in denen das Klavier nicht bloß begleitet, sondern selbständig mitgestaltet.

Trotz ihrer kompositorischen Qualität haben die „Magelonen“-Lieder nicht die Popularität erlangt wie die großen Zyklen von Schubert und Schumann. Dies mag daran liegen, dass Tiecks Romanzen nicht Mitteilungen eines abstrakten lyrischen Ichs sind, sondern dass sich in ihnen persönliche Gefühlsäußerungen manifestieren, die nur aus der jeweiligen Situation heraus verständlich werden. Brahms scheint sich dieser Problematik erst im Laufe der Jahre bewusst geworden zu sein: In der Korrespondenz mit seinem Verleger Breitkopf & Härtel anlässlich der Drucklegung beharrte er noch darauf, dass die Lieder für sich selbst sprechen müssten und weder Sänger noch Publikum zu wissen bräuchten, an welcher Stelle und in welcher Weise Tieck die Romanzen in sein Märchen eingestreut habe. Nach einer Aufführung im Winter 1886 erklärte er dann allerdings, dass er bei einer Neuausgabe gerne einige erläuternde Textpassagen hinzufügen würde, um den Sänger und den Klavierspieler in die Stimmung zu versetzen, aus der heraus er selbst die Lieder komponiert hatte.

Auch wenn es keine Hinweise gibt, welche Textauswahl und Kürzungen Brahms bei den Zwischentexten vorgenommen hätte, so erscheint es angesichts seiner eigenen Überlegungen legitim, den „Magelonen“-Zyklus mit der Tieckschen Prosa zu verbinden. Den Gang der Erzählung zu straffen und den Text zu kürzen, ist dabei ein

notwendiger (wenn auch immer schmerzlicher) Eingriff, weil sonst die Romanzen zur bloßen illustrativen Musikeinlage degradiert würden.

*(Textzusammenstellung: Andreas Meixner)*

## DIE KÜNSTLER

**Cornelia Froboess** wurde in Wriezen a. d. Oder geboren und wuchs in Berlin auf. Als 7-Jährige wurde sie mit dem Lied ihres Vaters »Pack die Badehose ein« über Nacht berühmt. Es folgten viele Schallplattenaufnahmen, Filme und Tourneen durch Deutschland, die Niederlande, die Schweiz, Österreich und Skandinavien. 1962 begann die Teenager-Epoche mit Paul-Anka-Liedern wie »Diana«, »I Love You Baby« usw. Für »Zwei kleine Italiener« erhielt sie Preise wie die »Goldene Schallplatte«, den »Bravo-Otto« und den »Luxemburg-Löwen«. 1963 wurde Cornelia Froboess nach dreijähriger Schauspielausbildung ans Salzburger Landestheater engagiert. 1972–1994 war sie Ensemblemitglied der Münchner Kammerspiele. Zu ihren profiliertesten Rollen dort zählen u. a. die Titelrollen in Lessings »Minna von Barnhelm«, Wedekinds »Lulu«, Schillers »Maria Stuart«, Ibsens »Frau vom Meer« sowie Lotte-Kotte in »Groß und Klein« und Cäcilie in Goethes »Stella«. Während dieser Zeit stand sie auch über zehn Jahre lang als Eliza Doolittle in »My Fair Lady« unter der Regie von August Everding auf der Bühne des Gärtnerplatztheaters.

Es folgten zahlreiche Fernseh- und Filmrollen, u. a. in »Le Caporal épinglé« (Regie: Jean Renoir), »Rheinsberg« (Kurt Hoffmann), »Die Sehnsucht der Veronika Voss« (Rainer Werner Fassbinder). Für ihr künstlerisches Schaffen erhielt Cornelia Froboess Preise und Auszeichnungen wie den »Berliner Kunstpreis« 1966, den »Ernst-Lubitsch-Preis« 1968, die »Goldene Kamera« 1969, den »Goldenen Bildschirm« 1976, den »Gertrud-Eysoldt-Ring« 1990, den »Bayerischen Fernsehpreis« 1995 sowie den »Rencontres Européenne des Télévision« in Reims 1997 für »Angst hat eine kalte Hand«. 2001 folgte sie Dieter Dorn ans Bayerische Staatsschauspiel, wo sie u. a. in den Titelrollen von Brechts »Mutter Courage und ihre Kinder« und Mehmeds »Die Anarchistin«, in Strauß' »Die Eine und die Andere« und als Mary in O'Neills »Eines langen Tages Reise in die

Nacht« auf der Bühne stand. Cornelia Froboess ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und München sowie Trägerin des Bundesverdienstkreuzes, des Bayerischen Verdienstordens und des Bayerischen Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst. 2017 wurde sie mit dem »Berliner Bär«, dem Kunstpreis der B. Z. geehrt.

Der Bariton **Andreas Burkhart** wurde in München geboren und erhielt seine erste musikalische Ausbildung als Altsolist im Tölzer Knabenchor. Vorbereitend auf das Gesangsstudium, das er an der Hochschule für Musik und Theater München bei Frieder Lang aufnahm, war er Mitglied der Bayerischen Singakademie in der Gesangsklasse von Hartmut Elbert, der ihn bis heute stimmlich betreut. Darüber hinaus besuchte er die Liedklassen von Helmut Deutsch, Fritz Schwinghammer, Siegfried Mauser und Celine Dutilly. Seine Meisterklasse absolvierte er bei Kammersänger Andreas Schmidt, weitere Impulse gaben ihm Meisterkurse bei Matthias Goerne, Christian Gerhaher und Graham Johnson. Andreas Burkhart war Stipendiat der Hans und Eugenia Jütting-Stiftung sowie des Deutschen Bühnenvereins und wird seit 2009 von *Live Music Now* gefördert. Darüber hinaus ist er Preisträger des Bundeswettbewerbs Gesang Berlin, des Liedwettbewerbs des Kulturkreises Gasteig und des Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerbs. Er wirkte in zahlreichen Produktionen der Theaterakademie August Everding mit, wo er wiederholt mit Ulf Schirmer und dem Bayerischen Rundfunkorchester zusammenarbeitete, etwa als Andrej in Peter Eötvös' *Tri Sestri*, den er auch in Berlin an der Staatsoper im Schillertheater sang. Mit der Kammeroper München war er als Trinidad in *Untreue lohnt sich! Oder auch nicht* und als Truffaldino in *Der Diener zweier Herren* in der Inszenierung von Dominik Wilgenbus zu sehen. Im Konzertbereich reicht sein Repertoire von Bachs Oratorien und Kantaten über Mendelssohns *Paulus* bis zu Orffs *Carmina burana*. So verbindet ihn unter anderem eine regelmäßige Zusammenarbeit mit den Oratorienchören in München und Ulm. Außerdem war er als Solist bei der Bachakademie Stuttgart unter Hans-Jörg Albrecht zu hören mit dem er auch Bachs *Matthäus-Passion* in Moskau aufführte. In der Philharmonie München debütierte er mit Händels *Israel in Egypt*. Als Liedinterpret war er u. a. zu Gast bei den Musikfestivals »Heidelberger Frühling« und dem »Beethovenfest Bonn« mit

Pianisten wie Eric Schneider und Alexander Fleischer. Mit Akemi Murakami bildet er seit 2011 ein festes Lied-Duo, das sein Repertoire kontinuierlich erweitert und u. a. Schuberts *Winterreise* und *Schwanengesang*, Schumanns *Dichterliebe*, *Liederkreis* op. 24 und *Myrten* sowie zahlreiche ausgewählte Lieder von Brahms, Liszt und Wolf umfasst.

**Siegfried Mauser** studierte Schulmusik und Klavier an der Hochschule für Musik und Theater München bei Rosl Schmid und Alfons Kontarsky, außerdem Philosophie und Kunstgeschichte an den Universitäten München und Salzburg. 1981 wurde er an der Universität Salzburg im Fach Musikwissenschaft promoviert.

Von 1983 bis 1987 lehrte Mauser als Professor für Klavier und Kammermusik an der Hochschule für Musik Würzburg. Danach wechselte er als Professor für Musikwissenschaft ans Mozarteum Salzburg; dort gründete er 1989 ein Forschungsinstitut für musikalische Hermeneutik. 2002 wurde er als Professor für Musikwissenschaft an die Hochschule für Musik und Theater München berufen, der er von 2003 bis 2014 als Rektor vorstand. Daneben leitete er dort eine Klasse für Liedgestaltung und betreute das Institut für Musikwissenschaft. Von Oktober 2014 bis Juni 2016 war Mauser als Nachfolger von Reinhart von Gutzeit Rektor der Universität Mozarteum Salzburg. Von 2002 bis 2016 war Mauser Direktor der Abteilung Musik der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Die Liste seiner CD-Einspielungen umfasst u. a. sämtliche Klavierwerke von Paul Hindemith, Alexander Zemlinsky und Karl Amadeus Hartmann, sämtliche Klaviersonaten W. A Mozarts, Klaviermusik von Claude Debussy, Wolfgang Rihm, Wilhelm Killmayer und Kammermusik von Günter Bialas und Paul Hindemith, darüber hinaus Lieder, z. B. von Gustav Mahler (mit Siegfried Jerusalem).

[www.musikfoerderkreis.de](http://www.musikfoerderkreis.de)